

PRESSEMITTEILUNG

FINANZSTABILITÄTSBERICHT: SCHWACHE KONJUNKTURAUSSICHTEN VERSCHÄRFEN RISIKEN FÜR DAS FINANZSYSTEM

- Systemischer Stress im Euro-Währungsgebiet trotz zeitweiliger Finanzmarkturbulenzen auf niedrigstem Niveau seit Beginn der Finanzkrise im Jahr 2007
- Weitere Fortschritte bei der Bilanzsanierung nach der Krise im Euroraum auch aufgrund erfolgreicher Beendigung der umfassenden Bewertung bedeutender Banken durch die EZB
- Konjunkturerholung dennoch weiterhin schwach, fragil und uneinheitlich mit möglicher Verstärkung der Risiken für die Finanzstabilität angesichts weltweiter Suche nach Rendite

Wie aus dem neuen, heute veröffentlichten Finanzstabilitätsbericht der Europäischen Zentralbank (EZB) hervorgeht, hat sich der systemische Stress für Banken und Staaten im Euro-Währungsgebiet weiter auf ein Niveau verringert, das zuletzt vor Beginn der globalen Finanzkrise im Jahr 2007 verzeichnet wurde.

Die allgemein überschwängliche Stimmung an den Finanzmärkten steht im Gegensatz zu einer schwachen, fragilen und uneinheitlichen Konjunkturerholung, wenngleich bei den Banken und Staaten Fortschritte beim Abbau von Schwachstellen erzielt wurden. Insbesondere die Kreditvergabe der Banken ist trotz außerordentlicher Unterstützung durch die EZB noch immer schwach. Grund hierfür ist ein Zusammenspiel aus einer verhaltenen Nachfrage und der Tatsache, dass in einigen Bereichen der Wirtschaft restriktive Kreditbedingungen vorherrschen, die sich ungünstig auf die Kreditaufnahme und Investitionen auswirken könnten.

Zugleich werden weiterhin Bilanzsanierungen im Euroraum vorgenommen. Die Banken haben ihre Bilanzen verbessert, was zumindest teilweise auf die umfassende Bewertung durch die EZB zurückzuführen ist. Allerdings ist die Wiederherstellung solider Staatsfinanzen nach wie vor uneinheitlich und noch nicht abgeschlossen.

Aus diesen Altlasten, die eine Bilanzsanierung erfordern, und den aus der anhaltenden weltweiten Suche nach Rendite entstehenden Risiken ergeben sich für die Finanzstabilität in den kommenden 18 Monaten drei zentrale Risiken, die sich – sollten sie zum Tragen kommen – gegenseitig verstärken könnten:

- Plötzliche Umkehr der weltweiten Suche nach Rendite, verstärkt durch vereinzelte Liquiditätsengpässe, mit Anzeichen zunehmender Nutzung von Fremdkapital im Nichtbankenfinanzsektor. Dies erfordert weitere Anstrengungen zur Verbesserung der Überwachung und der Instrumente zur Beseitigung der sich aus Schattenbankenaktivitäten ergebenden Risiken.
- Anhaltend schwache Ertragslage der Banken bei einer schwachen, fragilen und uneinheitlichen Erholung der Gesamtwirtschaft
- Rückkehr von Bedenken über die Tragfähigkeit der Verschuldung angesichts eines geringen Nominalwachstums und mangelnder politischer Entschlossenheit im Hinblick auf Haushalts- und Strukturreformen.

Neben einer eingehenden Betrachtung der für die Finanzstabilität im Euroraum wichtigsten Entwicklungen enthält diese Ausgabe des Finanzstabilitätsberichts drei Sonderbeiträge. Darin werden die von Notverkäufen im Finanzsystem des Eurogebiets ausgehenden Ansteckungseffekte untersucht sowie die Arbeiten zur Charakterisierung des Finanzzyklus in den Ländern des Euro-Währungsgebiets und zur strukturellen Liquiditätsquote im Rahmen eines neuen makroprudenziellen Instrumentariums dargestellt.

Der Bericht ist auf der Website der EZB unter www.ecb.europa.eu abrufbar.

Mediananfragen sind an Frau Uta Harnischfeger unter +49 69 1344 6321 zu richten.

Europäische Zentralbank

Generaldirektion Kommunikation & Sprachendienst

Internationale Medienarbeit

Sonnemannstraße 20, D-60314 Frankfurt am Main

Tel.: +49 69 1344 7455, E-Mail: media@ecb.europa.eu

Internet: www.ecb.europa.eu

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.